Sammlung

grotesker Gestalten nach Darstellungen auf dem K. National-Theater in Berlin

Gezeichnet und in Farben ausgeführt

von

E. T. A. Hoffmann

Erstes Heft

Preußische Staatsbibliothek Berlin

Berlin 1808

Arel Juncker Verlag Berlin

Das, was herzliches Lachen erregt, ist immer willkommen, zumal in einer Zeit, in der man gern hinaustritt aus der trüben Umgebung, um einzugehen in das fantastische Reich, wo der Scherz regiert, und wo der Ernst selbst zur komischen Maske wird. Der Zeichner und Herausgeber dieser Blätter glaubt daher gerade jetzt mit einem Werke, das nur in jenem fantastischen Kreise lebt, und es nur mit seinen Bewohnern zu thun hat, hervortreten zu dürfen.

Wie nun das Publikum dieses Werk aufnimmt, davon wird es abhängen, ob diesem ersten Hefte der Sammlung grotesker Gestalten noch mehrere folgen sollen, die dann nur immer fantastisch komische Darstellungen liefern und sich auf groteske Gestalten der hiesigen Bühne keineswegs einschränken würden.

Nro. 1.

Pasquin aus dem Singspiel Michel Angelo, nach Herrn Unzelmann's Darstellung.

Pasquin, ein furchtsamer Hase, und dabei höchst abergläubisch, ist durch die Statue eines Dämons, die der Meister in der Werkstatt aufstellte, genirt: wenigstens geht er nicht gern so vorbei, daß die Krallenpfote über seinem Kopfe schwebt, und verdeckt den Teufelskopf mit einem Tuche, um die gräßlichen Augen nicht zu sehen. Wie vom Blitz gerührt wird er aber, als der hinter der Statue versteckte Michel Angelo, der den Ueberlästigen aus dem Zimmer jagen will, dumpfe Worte hervorruft. – „Mich dünkt der Teufel spricht," schreit Pasquin; erstarrt, die Augen verglaset, steht er an dem Boden gewurzelt, – er zieht sich zusammen, er will sich in sich selbst verstricken – nur die Hände zucken krampfhaft – kurz der hölzerne Teufel jagt ihm einen panischen Schrecken ein. Dies drückt mit Beziehung auf die Scene die Randzeichnung aus. Pan schreckt überlästige Leute, die ihn bei einer Schäferin unterbrachen, mit vorgehaltener gräßlicher Maske zurück.

Nro. 1.

Nro. 2.

Der Schneider aus dem Ballette: Die Luſtbarkeiten im Wirthsgarten nach Herrn Beske's Darſtellung.

Sonntag iſt es nicht, denn ſonſt würde man ganz anders geputzt ſeyn; der etwas übermüthige Zug um den Mund, der geniale Wurf des Hutes und der üppige Hemdekragen deuten nämlich offenbar auf das Beſitzthum eines beſſern Rocks, (vielleicht Lilla mit gelbem Futter) und es würde die Wette gelten, ob man Sonntags nicht ſogar weiße Strümpfe trägt und ſich friſirt und pudert. – Es iſt aber Montag, zum Full-dress daher zwar kein Anlaß, aber doch in einem ganz geſchmackvollen Kleidchen mit blaßrothem Kragen und dunkelrother Weſte, führt man die Schöne in den Wirthsgarten. Nun geht's zum Tanz, man weiß zu leben, man weiß ſich auszuzeichnen. So tanzt nur ein Schneidergeſelle! – Er ſtreckt mit ſanfter Biegung die Arme verlangend nach ſeiner Tänzerin aus und wird eben mit dem rechten Fuß einen Pas ausführen, der die Welt in Erſtaunen ſetzt.

Die Kleidung unſers Elegants erhebt außerordentlich ſeinen ſehr ſchlanken Wuchs. In England rechnet man nach einem Sprüchworte neun ſolcher ſchlanken Leute auf einen Mann, – das iſt in der Randzeichnung zu ſehen. Ein tüchtiger Mann wippt neun ſchlanke Leute empor! –

Nro. 2.

Nro. 3.

Doktor Bartholo, aus dem Singspiel: Figaro's Hochzeit, nach Herrn Kaselitzens Darstellung.

Seit dem schrecklichen Worte: „Ich bin der Graf Almaviva!“ hat der Doktor sein Rosinchen aufgegeben; die Liebe wich endlich aus dem zusammengeschrumpften Herzen, aber nun erfüllt Rache seine Brust. An den Grafen Almaviva reicht er nicht hinan, wäre das Turpé der Staarsperücke auch noch höher. Aber Figaro, war der es nicht, der dem Grafen den Weg bahnte? Den Figaro, den Spitzbuben, den wird er fassen, diesem wird er einen Prozeß an den Hals hängen, der ihn verdirbt. – Der Herr Doktor ist mit seiner Clientin, der Dame Marzellina, auf dem Schlosse des Grafen angekommen, in seinem besten Ornat, in hochgethürmter, schneeweißer Knotenperücke, spanischem Mantel, Federhut und Degen, schreitet er gravitätisch in den Zimmern einher und tödtet den Schelm, den Figaro, schon zum voraus mit flammenden Blicken, die er ihm verächtlich über den Rücken zuwirft. – Der Herr Doktor spreizen sich wie ein stattlicher Haushahn auf dem Miste und bedenken nicht, daß ihr Gegner ein schlauer Fuchs ist. Dies Verhältniß der streitenden Theile drückt die Randzeichnung aus.

Hoffmann.

Nro. 3.

Nachwort des Herausgebers.

Das „erste" Heft der grotesken Gestalten ist leider das einzige geblieben. Es entstand wahrscheinlich bei Hoffmanns zweitem Berliner Aufenthalt (Juli 1807 bis Ende 1808). In Bamberg, wohin Hoffmann dann übersiedelte, wußte es der speculative Weinhändler und erste Verleger des Dichters, Carl Friedrich Kunz (Z. Funck) in seine Gewalt zu bringen, um es später, wie so vieles Andere, zu verkaufen. Der Text gelangte an die Brodhag'sche Buchhandlung in Stuttgart und wurde von dieser in ihrem fünfbändigen Supplement der „ausgewählten Schriften" 1839 abgedruckt. Vom Schicksal der Zeichnungen erzählt dort der bekanntlich sehr unzuverlässige Kunz folgendes:

> Diese Zeichnungen, nebst Text, waren früher mein Eigenthum, sind aber gegenwärtig im Besitze des Kunstschriftstellers Joseph Heller in Bamberg. Sie sind höchst sauber und fleißig ausgeführt und mögen wohl vor allen derartigen Arbeiten Hoffmann's den größten Kunstwerth haben. Dennoch gelang es dem Künstler nicht für sie einen Verleger zu gewinnen, was er mir mehrmals schmerzlich klagte. Aus diesem Grunde blieb es bei diesem ersten Hefte. Z. F.

Eine der drei Zeichnungen – Pasquin – bringt Sakheim in seiner Hoffmann-Schrift (Leipzig, Haessel, 1908) in farbloser, stark verkleinerter Wiedergabe; die beiden andern werden hier zum ersten Male veröffentlicht. Die Originale liegen in der Bamberger Staats-Bibliothek.

So erscheint im hundertsten Todesjahr das Werk in der ursprünglichen Gestalt, wie es der Meister sich erträumte.

Am 25. Juni 1922.

Leopold Hirschberg.

Das vorliegende Werk erscheint im 100. Todesjahr Ernst Theodor Amadeus Hoffmanns im Arel Juncker Verlag zu Berlin in einer einmaligen Auflage von 250 numerierten Exemplaren auf feinstem holländischen Bütten, nach dem von E. T. A. Hoffmann vorgesehenen Entwurf.

Die Herausgabe übernahm Dr. Leopold Hirschberg in Berlin.

Den Druck des Textes besorgte die Offizin von Drugulin in Leipzig.

Die Wiedergabe der Originale erfolgte in farbigem Lichtdruck durch die Werkstätten von Albert Frisch in Berlin.

Dieses Exemplar trägt die No.